

Das «Freidorf» ist 50 Jahre alt

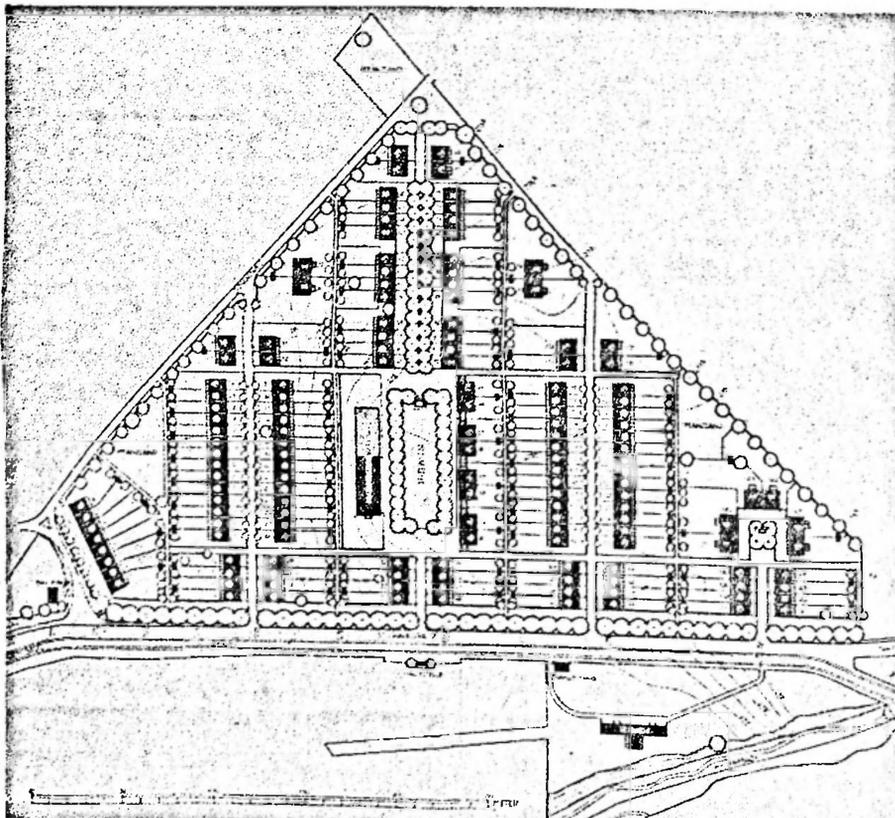
Das erste Satellitendorf der Schweiz



Die Häuser stehen zu zweien, zu dreien, mitunter auch zu vieren zusammengebaut. In der ganzen Siedlung gibt es nur fünf grössere Blöcke. Viermal einen 12er-Block und gleich am Westrand des Freidorfes diesen Achter-Block auf unserem Bild.

Man spricht heutzutage viel von Satellitenstädten und vergisst dabei, dass dieses Experiment von weitsichtigen Männern schon vor fünf Jahrzehnten in der Schweiz geplant und ausgeführt worden ist. Die Geburtsstunde des Freidorfes in der Gemeinde Muttenz schlug an Ostern 1919. An jenem Tage reisten Dr. Rudolf Kündig, Aufsichtsrat des VSK, und Alt-Nationalrat Bernhard Jaeggi, Leiter und Organisator des VSK, nach Weggis, wo sie die Statuten für die Stiftung zugunsten einer Siedlungsgenossenschaft aus Mitteln des Verbandes entwarfen. Wie schnell man seinerzeit bei der allseits herrschenden grossen Wohnungsnot handelte, geht daraus hervor, dass das Baugesuch am 13. September 1919 eingereicht wurde, der erste Spatenstich oder Pickelhub am 1. Dezember verbürgt ist und bereits am 20. Oktober des Jahres 1920 der erste Möbelwagen durch die unvollendete Strasse vor das erste bezugsbereite Haus rumpelte. Am 24. August 1921 erfolgte schliesslich die Weihe und am 24. August dieses Jahres werden die Einwohner des Freidorfes auch das Jubel-Fest abhalten. Die Siedlung Freidorf ist in mancher Hinsicht ein erstaunliches Werk. Erstaunlich ist schon die Idee. Man wollte die Befreiung aus der Knechtschaft aller Art. Man wollte sich nicht weiter plagen lassen durch die Spekulation und durch Mietwucher. Man wollte im wahren Sinne des Wortes frei sein und so kam es denn nicht von ungefähr, dass man für die Siedlung den Namen Freidorf wählte. Gedankengut eines

Rousseau und eines Pestalozzi, der mit seiner Erziehungslehre der modernen Genossenschaftsidee sehr nahe kam, waren bei der Verwirklichung dieser Siedlung Prinzipien, denen man nachzuleben versuchte. Erstaunlich ist aber auch die Verwirklichung des Dorfes in baulicher Hinsicht. Ueber die Weitsicht des Architekten Hannes Meyer darf man heute nur staunen. Die Ueberbauung bildet die Form eines Dreiecks. «Klosterlich umgürtet», wie Hannes Meyer schrieb, «eine Gartenmauer das Bauwesen». Und von der Hauptstrasse Basel — Pratteln sagte er: «Als Hauptausfallstrasse Basels liegt sie tagsüber im Staubgewand und durchstost vom Lärm und Rattern der Wagen und Autos. Die Bebauung musste abrücken vom hastenden Getriebe, die Verkehrsstrasse blieb ungebaut, und ihr entlang schützt eine Nussbaumallee mit Grasnarbe und Ligusterhecke mit Staudengarten und Gartenmauer die Wohngelände.» So viel Weitsicht hatte der Erbauer der Siedlung schon vor 50 Jahren. Die Häuserzeilen wurden demnach senkrecht zur Hauptstrasse errichtet, aber nicht stur, sondern gruppiert zu vieren, zu achten oder zu vierzehn, zuweilen auch als Doppelhäuser. Insgesamt weist die Siedlung 150 Häuser auf, wobei drei Typen erstellt wurden. Die Jahresmieten lagen damals für Haus und Garten bei rund 900 bis 1600 Franken, wobei zu sagen ist, dass man heute im Freidorf etwas mehr bezahlen muss, aber doch noch günstiger wohnt, als die meisten Mieter von 1-Zimmer-Wohnun-



Der Situationsplan des «Freidorf» in der Gemeinde Muttenz, der ersten Satelliten-siedlung in der Schweiz, dokumentiert das grosse Können des Architekten Hannes Meyer. Meisterlich verstand er es, die Häuserformation in das dreieckige Landgrundstück einzuordnen. Im Zentrum befinden sich Genossenschafts-

gen. Und was für alle wichtig ist: Das Mietrecht ist nicht kündbar.

Und hier muss denn auch ein Problem zur Sprache kommen, das heute einiges Kopfzerbrechen macht. Die sehr geräumigen Häuser weisen 4, 5 und 6 Zimmer auf, viele haben zusätzlich eine Mansarde. Und in diesen grossen Häusern wohnen zu rund 50 Prozent Menschen, die ihr 65. Altersjahr zurückgelegt haben. In 22 Häusern lebt nur eine Person, 43 Häuser sind von nur zwei Menschen bewohnt. Das Freidorf ist mit nur rund 480 Personen richtiggehend «unterbevölkert». Hier wird es gelten, neue Lösungen zu suchen und es besteht denn auch ein Plan zur Errichtung von Alterswohnungen innerhalb der Siedlung. Neben dem Problem der Ueberalterung plagen die Verantwortlichen der Siedlung aber auch noch andere Sorgen. Das Dorf — einst für 150 Familien gebaut — hatte seine eigentliche Seele und das geistige Zentrum im Genossenschaftshaus. Es wurde als repräsentativer Bau im Zentrum der Siedlung erstellt und beherbergte Schule, Genossenschaftliches Seminar, Einkaufszentrum, Restaurant, Postabgabestelle und einen grossen Saal mit Bühne. Im Laufe der Jahre wurden die Räume für das Seminar zu eng, es erfolgte vor einigen Jahren die Dislozierung in einen geräumigen neuzeitlichen Bau ausserhalb des Freidorfes. Das Restaurant, das bisher etliche Fabrikbetriebe bedient hatte, sah durch das Aufkommen von Fabrikkantinen seine Möglichkeiten stark eingeschränkt. Das Einkaufszentrum verlor mit der Inbetriebnahme des Postbüros Muttenz 2 ausserhalb der Siedlung einen Teil der Kundschaft, die bis dahin die Einkäufe mit einem Gang zur Postabgabe gekoppelt hatte. Es erwies sich nun auf einmal, dass das Genossenschaftshaus, nachdem es durch den Wegzug des Seminars gewissermassen seiner Seele beraubt war, nicht mehr so recht in die heutige Zeit passen will. Es erschlingt eine Menge von Kosten, bringt aber an Mietzinsen viel zu wenig ein. Darum spielt man auch mit dem Gedanken, den Bau niederzureissen und an

Notiert

- Die am nächsten Wochenende in Therwil stattfindende Kaninchenausstellung beider Basel verzeichnet eine Rekordbeteiligung von 450 Tieren.
- Der Turnverein Birsfelden beschloss an der 1. Generalversammlung, dem Fonds für ein Alters- und Pflegeheim 500 Franken zu überweisen.
- Der Birsfelder Tierarzt H. Steffen wird seine Praxis auf den 1. März aufgeben.
- Arisdorf hat Lehrer Hans Riesen-Leuenberger, welcher während 30 Jahren Gemeindegemeinschreiber und 18 Jahre lang Bürgertratschreiber war, zum Ehrenbürger ernannt.
- Arisdorf kann einen erfreulichen Erfolg der Steueramnestie melden. Aus dem Kreis der 700 Einwohner wurde ein zusätzliches Vermögen von rund 1 Million Franken zur Versteuerung angegeben.

seiner Stelle einen Neubau mit Alterswohnungen zu errichten.

Darf man deshalb heute behaupten, es sei das Satellitendorf Freidorf eine Fehlplanung gewesen? Wir glauben nicht. Aber die Siedlung konnte eigentlich nicht mit der Zeit gehen, sich nicht vergrössern. Das Freidorf — einst einzige Siedlung zwischen Muttenz und der Stadt Basel — wurde im Laufe der Jahrzehnte immer mehr von Mehrfamilienhäusern und Einfamilienhäusern eingekreist und verlor durch das Entstehen neuer Ladengeschäfte und Industrien an seiner Peripherie immer mehr den Charakter einer Satelliten-siedlung. Heute ist die Siedlung nach allen Seiten hin mit Muttenz verwachsen und ein fester Bestandteil dieser inzwischen auf mehr als 15 000 Einwohner angewachsenen Stadt geworden. — wbr (itg)

Vo Schönebuech bis Ammel . . .

Höhere Steuern in Birsfelden?

(gr) Dem Gemeinderat Birsfelden hat der Vorsteher des Finanzwesens, Gemeindepräsident Ernst Schneider, einen Bericht über die finanzielle Entwicklung der Gemeinde in den Jahren 1961 bis 1968 sowie über die laufenden Ausgaben und die Wünsche für die nächsten Jahre unterbreitet. Er kommt in diesem Bericht zum Schluss, dass neue grosse Bauaufgaben nur erfüllt werden können, wenn die Lasten der Schuldentilgung mit Einsparungen und vermehrten Steuern getragen werden können.

leser schreiben:

Korrektes Verhalten der BTB?

Diese berechtigte Frage stellten sich viele, die am zweiten Tage des neuen Jahres in Basel arbeiten mussten. Am frühen Morgen verkehrten die meisten Züge, lediglich das Umsteigen in Oberwil musste in Kauf genommen werden. Ein altes Sprichwort lautet jedoch, dass man den Tag nicht vor dem Abend loben solle. Die Birsigthalbahn (BTB) hatte für diejenigen, welche zwischen zwölf und zwei Uhr zu Hause das Mittagessen einnehmen wollten, eine böse Ueberraschung bereit. Auf der Heuwaage verkündeten die Lautsprecher, dass soundsovielle Züge heute nicht verkehren würden. Für Reisende bis Oberwil stehe der normale Autobusdienst der Bir-

sigthalbahn zur Verfügung. Offenbar haben nur die Leute zwischen Basel und Oberwil um die Mittagszeit einen knurrenden Magen! Wie dem auch sei, die «anderen» hatten die Wahl, entweder das Mittagessen stehend in zehn Minuten hinunterzuschlingen, oder ihr Geld in einem nahegelegenen Restaurant zu lassen, wenn sie es nicht vorzogen, per Taxi nach Hause zu gelangen!

Begreiflicherweise wollten viele Leimentaler über die Ursache dies Uebels aufgeklärt werden. Telefonische Rückfragen ergaben, dass Leo Bürgisser aus Oberwil, Betriebsbeamter bei der BTB (und Landrat), von sich aus, entgegen dem amtlichen Kursbuch und ohne vorherige Ankündigung kurzfristig den sogenannten Sonntagsfahrplan angeordnet hatte. Eine Anfrage beim Eidg. Amt für Verkehr in Bern wird zu gegebener Zeit die Betroffenen darüber aufklären, ob derartige Massnahmen ohne weiteres zulässig sind. Des weiteren wird die Angelegenheit sicher auch im Landrat vorgebracht werden, denn auch die Steuerzahler möchten verständlicherweise darüber orientiert werden, weil z. B. allein die Gemeinde Therwil gegen 300 000 Franken für die Sanierung der BTB aufbringen muss. Um derartige Vorkommnisse künftig zu vermeiden, sollte die BTB die Fahrpläne entsprechend korrigieren oder mindestens die Züge von 6 bis 8, 12 bis 14 und 17 bis 19 Uhr, gemäss Kursbuch verkehren lassen. Ein Therwilser

NACHBARSCHAFT

Blauen

Ausbau des Kanalisations- und Wasserleitungsnetzes

Die Versammlung der Gemischten Gemeinde Blauen unter der Leitung von Gemeindepräsident Albert Meury hat den Voranschlag 1970, der bei Fr. 239 620.— Einnahmen mit einem Einnahmen-Ueberschuss von Fr. 1 560.— abschliesst, einstimmig gutgeheissen. Zustimmung fand auch der Steuerfuss von bisher 3,0 des Einheitsansatzes, sowie die Liegenschaftsgewinnsteuer und die Hundetaxe. Der Wasserzins musste infolge der bedeutenden Anlagekosten in der Wasserversorgung entsprechend erhöht werden. Er beträgt ab 1. Januar per Haupthahn und Jahr Fr. 75.— statt wie bisher Fr. 60.—.

Bei den reglementarischen Wahlen wurden der Gemeindevorstand, die 5 Mitglieder der Steuerkommission, sowie die beiden Gemeindegemeinschätzer und 2 Delegierte in den Sekundarschulverband, ferner 2 Mitglieder der Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission einstimmig wiedergewählt. Für den zurücktretenden Gemeindegemeinschätzer Rolf Hueber wählten die Stimmbürger Werner Ziemer, Lehrer. Zum neuen Rechnungsrevisor wurde an Stelle des bisherigen Mitgliedes Max Meury alt-Gemeindegemeinschätzer Rolf Hueber gewählt.

Die beiden Vorlagen über die Ausführung eines Kanalisationsstranges vom Kahlenweg bis zur Steigmatt und die Erstellung einer Wasserleitung vom Gatteracker über den Kahlenweg bis zur Steigmatt wurden ebenfalls einmütig beschlossen und die bezüglichen Kredite bewilligt.

Brislach

Generelles Kanalisationsprojekt

An der ordentlichen Versammlung der Gemischten Gemeinde Brislach haben unter der Leitung von Gemeindepräsident Max Hügli gegen 70 Stimmbürger teilgenommen, welche dem ausgelegten Voranschlag 1970 die Zustimmung erteilten. Gutgeheissen wurden auch die bisherigen Steueranlagen, wie der Steuerfuss von 2,7 des gesetzlichen Einheitsansatzes, sowie die Hundetaxe und der Wasserzins. Das Budget enthält

u. a. Fr. 60 000.— an Kapital-Aufwand für die Verzinsung der kürzlich beschlossenen und ausgeführten Gemeindeprojekte.

Der Beitrag für den Neueinkauf in die Wasserversorgung wurde antragsgemäss auf 1 Prozent der amtlichen Werte festgesetzt.

Die Zustimmung erteilt hat der Souverän dem generellen Kanalisations-Projekt, dessen Ausführung im Zusammenhang mit der Abwasserreinigung in den nächsten Jahren notwendig wird.

Aufgehoben haben die Stimmbürger auf gemeinderätlichen Antrag den Gemeindeversammlungsbeschluss vom Juni des letzten Jahres über die Kanalisation der Käppelmatte, der einen Kostenaufwand von Fr. 85 000.— vorgesehen hatte. Dagegen angenommen wurde die neue Kanalisationsvorlage in der Käppelmatte, welche dank der bessern Lösung nur einen Kostenaufwand von Fr. 60 000.— erfordert.

Einem Wunsche der Lehrerschaft und Schule zufolge wurde die Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts für Knaben beschlossen und der notwendige Kredit von Fr. 9 000.— bewilligt. Der Handfertigkeits-Unterricht kann an 12 Schüler erteilt werden.

Unter Verschiedenem wurde die Frage des Frauenstimm- und Wahlrechts aufgeworfen. Gemeindepräsident Max Hügli konnte den Stimmbürgern mitteilen, dass die Stimmrechtsvorlage der Frauen im kommenden Jahre zur Beschlussfassung vorgelegt werde. (+)

Besuchersperre im Bezirksspital Laufenburg

(ag) Die Verwaltung des Bezirksspitals Laufenburg hat ab sofort sämtliche Besuche auf allen Spitalabteilungen untersagt. Diese Massnahme, die sich wegen der zahlreichen Grippefälle aufdrängt, soll bis Ende Januar 1970 aufrecht erhalten werden.

Basler Volksblatt

Vorantwörtliche Redaktion: Dr. W. Hänggi, H. Löhner, K. Bischoff, A. Schuler, W. Schabinger, J. Bucher, Dr. I. Keller, Dr. E. Fahr, E. Ziegler.

Verantwörtlich für die Herausgabe: Verwaltungsrat der Druckerei Cratander AG, Basel. — Verlagsdirektion: Marcel Thurlimann. Verantwörtlich für den Inseratenteil: Publicitas AG, Filiale Basel.